

Franz. *thie*

(zu Rom. XXIX, 200 f. 208).

Wenn ich Rom. Etym. II, 41 *thie* geschrieben habe, und jetzt wieder so schreibe, so gründet sich das darauf daß ich das Wort als französisches überall mit *h* gefunden habe, nicht nur im Dictionnaire von Trévoux, sondern auch bei Azaïs, Mistral, Piat, Sachs und sonst. In der Schreibung mußte ich den Andern folgen; in der Herleitung von *theca* brauchte ich es allerdings nicht. Ich that es weil die Bedeutungen, was ja auch A. Thomas anerkennt, auf das Beste zueinander stimmen, die Laute aber sich nicht durchaus widersprechen. Franz. *taie* { *theca* habe ich keineswegs übersehen; doch wollte und konnte ich an jener Stelle darauf nicht eingehen. Es ist wohl nicht allzu kühn für die lateinische Volkssprache eine Doppelform von  $\theta\eta\chi\eta$  anzusetzen: *tēca* gemeinromanisch „Scheide“, „Schote“, *tēca* provinziell „Spindelaufsatz“, vielleicht an *tēgere* angelehnt. Thomas knüpft *thie* an engl. *tie* mit der Bed. „attache, crampon“ an: „qui est tout à fait en harmonie avec l'office séculaire de la tie du fuseau“. Da das Wort, wie es scheint, auf den mittleren Westen von Frankreich beschränkt ist, konnte es sehr wohl den Engländern noch in später Zeit abgeborgt sein. Nur sieht man nicht recht ein warum ein Ding das ganz ebenso in Südfrankreich und in andern romanischen Gebieten vorkommt, und offenbar schon seit den Zeiten der Römer, einen germanischen Namen erhalten hätte, und zwar einen solchen der in dieser besonderen Bedeutung sich nicht nachweisen läßt. Zur Entscheidung kann die Frage nur auf Grund eines gründlichen Studiums des Spindelaufsatzes bei Germanen und Romanen gelangen.

H. SCHUCHARDT.

Zu ven. *folpo* Ztschr. XXIV, 416.

Meyer-Lübke fragt mich ob in ven. *folpo* nicht ebenso wie in bol. *fiopa* { *pōpulus* Dissimilation vorliege? Ich bin ihm für diese Erinnerung dankbar; er hat in der That Recht. Aber auch ich habe nicht Unrecht; ein Endweder-oder giebt es nämlich hier nicht. Kein Lautwandel läßt sich aus einer einzigen Ursache genügend erklären; oft sind die Förderungen und Hemmungen sehr allgemeiner Art und treten nicht scharf hervor; zuweilen aber dürfen wir geradezu von einer kombinierten Aktion gleich starker Kräfte reden. Es besteht die Neigung gleiche Konsonanten im Anlaut zweier aufeinanderfolgender Silben zu dissimilieren; es bleibt zu entscheiden wie dissimiliert wird. In einzelnen Fällen ergibt sich das anscheinend von selbst, indem ein Laut bestimmt als der nächste Verwandte des abzuändernden Lautes gefühlt wird (so *l—r*), oder indem die Dissimilation unmittelbar aufeinanderfolgender Konsonanten vorbildlich wirkt (so *l—m* nach *lm*)